

Herkunft der Leinsamen aus kontrolliert ökologischem Anbau

Im vergangenen Jahr (2014) hat sich die Verfügbarkeit von Bio-Leinsamen zur Herstellung von Bio-Leinöl verändert. Der SPIEGEL berichtete in Heft 45/2014 ausführlich über das Spannungsfeld zwischen Bio-Anbau und Bio-Energie. Die Förderung nachwachsender Energie macht vielen Öko-Bauern den Garaus. Hierzulande geben rund 600 Biobauern pro Jahr auf, verpachten oder verkaufen ihre Ackerböden zu Gunsten des hoch subventionierten Anbaus von Energiepflanzen für Biogasanlagen. Mais verdrängt dabei nicht nur den Anbau von Leinsamen, sondern auch viele andere ökologische Agrarerzeugnisse.

Ein Mangel an Ackergrund ist besonders für Biobauern existenzgefährdend. Weil sie den Boden schonend bewirtschaften, Fruchtfolgen einhalten und keine Chemie benutzen, brauchen sie eigentlich mehr Land, um einen ordentlichen Ertrag zu erzielen. Doch das wird knapp. Schon jetzt besetzen Energiepflanzen wie Mais fast ein Fünftel des gesamten Ackerlandes in Deutschland. Dem gegenüber steht die stetig wachsende Nachfrage nach Bio-Produkten, denn Bioketten und Bio-Supermärkte, Rewe, Edeka sowie andere Filialisten des Lebensmitteleinzelhandels sorgen zusätzlich für eine Verknappung der Agrarerzeugnisse aus anerkannt ökologischem Anbau. Der Markt verlangt Masse zu günstigen Preisen und das hat schwerwiegende Folgen. Denn wer Bio in Masse produziert, entfernt sich zwangsläufig vom Ideal des kleinbäuerlichen Betriebs mit glücklichen Hühnern, Schweinen und Kühen, deren Mist in Kreislaufwirtschaft die ökologischen Äcker düngt. Viele Betriebe sind heute spezialisiert, Tierhaltung und Pflanzenbau entkoppelt. Auch die Bio-Anbauverbände (Bioland, NATURLAND, GÄA, demeter u. a.) mit ihren strengeren und an Nachhaltigkeit orientierten Produktionsweisen geraten zunehmend unter diesen (Preis-)druck, denn große Agrarkonzerne und Lebensmittelverarbeiter bevorzugen preisgünstige Bio-Produkte mit dem seit 2009 gültigen EU-Biosiegel. Die Minimalanforderungen für das EU-Bio-Siegel führen zu einem Schwund an echten Biobauern. Tatsächlich steigt die Zahl der Betriebe, die keinem Verband mehr angeschlossen sind, und immer mehr Höfe betreiben Biolandwirtschaft parallel zur konventionellen. Manchen Biobauern geht es nicht mehr darum, wie sie ein Produkt herstellen. Wichtig ist vordergründig nur noch, ob es den gesetzlichen Anforderungen genügt, etwa ob es pestizid- oder antibiotikafrei ist. „Bio“ entwickelt sich unter dem Druck des Großhandels leider zu einem hart umkämpften Massenmarkt.

Die Verknappung der Rohstoffe (Ölsaaten und Nüsse) hat in der Vergangenheit immer wieder zu steigenden Preisen geführt. Einerseits haben wir durch Anbauverträge mit Öko-Landwirten und attraktive Angebote auch einen Zuwachs an regional angebautem Leinsamen und Rapssaat erzielt, andererseits haben aber auch zahlreiche Ökolandwirte den kleinflächigen Anbau von Bio-Leinsamen und Bio-Raps nach kurzer Zeit wieder aufgegeben. Der gefürchtete Raps-glanzkäfer und die sehr anspruchsvollen Anbaubedingungen für den Leinsamen haben den Ökolandwirten in der Harz-Weser-Leine-Region den Spaß am Anbau von Bio-Ölsaaten schnell verdorben.

Für die gute Qualität unseres Bio-Leinöles haben wir uns deshalb sehr sorgfältig nach anderen ökologisch wirtschaftenden Erzeugern in ganz Europa umgeschaut. Im Baltikum (Estland, Litauen, Lettland) wird zwar in kleinem Umfang noch Lein zur Fasergewinnung und Textilverarbeitung angebaut, dieser stammt aber von Kleinbauern für die eine „Bio-Zertifizierung“ nicht rentabel ist.

In unseren Nachbarländern (Frankreich, Niederlande, Dänemark, Österreich und der Schweiz) ist die Situation vergleichbar mit der in Deutschland: die vorhandenen Mengen an Ölsaaten werden selbst verbraucht.

USA und Kanada scheiden als Lieferant für gentechnisch unveränderte Ölsaaten nahezu gänzlich aus. Viele Ölsaaten aus diesen Ländern sind bereits mit gentechnisch veränderten Varianten kontaminiert.

In Südost-Europa (Bulgarien, Rumänien) werden seit mehreren Jahren auch verstärkt Ölsaaten angebaut, darunter Sonnenblumen und Raps – aber wenig Leinsamen. Die Qualität der Leinsamen hat uns zudem nicht überzeugt (meist nur EU Bio-Ware) und war auch geschmacklich nicht zufriedenstellend (bitter und fischig schmeckend).

Erst im fernen Osten sind wir auf der Suche nach Öllein in NATURLAND äquivalenter Qualität fündig geworden. Im Norden der Volksrepublik China (Provinz Heilongjiang) wird nach den NATURLAND Richtlinien für nachhaltig ökologischen Landbau Leinsamen angebaut und auch in Nordindien haben wir Bio-Qualitäten aufgespürt, mit denen wir und unsere Kunden sehr zufrieden sein können.

Die Ölsaaten werden an beiden Standorten von Kleinbauern-Kooperativen angebaut, die sich voll und ganz dem ökologischen Anbau verschrieben haben und sogar die strengen Anforderungen des NATURLAND bzw. BIOSUISSE Verbandes erfüllen. Auch die regelmäßigen Qualitätskontrollen ergaben bisher keinen Anlass zur Beanstandung. Die Frachten werden per Schiff nach Hamburg transportiert und in unserer Ölmühle Tag für Tag mühlenfrisch zu wohl-schmeckendem Leinöl verarbeitet. Die Qualität und der Geschmack des Bio-Leinöles sind schließlich ausschlaggebend dafür, dass wir diese importierten Ölsaaten zu Öl verarbeiten.

Mittlerweile überflügelt die Menge an Leinsaat aus der VR China und Indien die Erntemenge an Leinsaat aus regionalem Anbau und das wird voraussichtlich wohl auch auf längere Zeit so bleiben, sollte sich beim Anbau und der Verfügbarkeit von Leinsamen aus Deutschland mittelfristig keine positive Entwicklung abzeichnen. Damit ist jedoch unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen nicht zu rechnen. Auch wir bedauern es sehr, dass unter diesen wirtschaftlichen Vorzeichen der ökologische Anbau in Deutschland rückläufig ist.

Werner Baensch
Ölmühle Solling GmbH

November 2014